

Richard Powers: „Das große Spiel“

Ganz klar der Ozean!

Von Joachim Scholl

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 01.10.2024

In seinem letzten Roman sind Öko-Aktivistinnen auf Bäume in den USA geklettert, jetzt geht Richard Powers im Südpazifik auf Tauchgang: Die Rettung der Ozeane steht auf dem Programm. Atemberaubend schön!

Das Atoll Makatea ist eine Korallen-Insel im südlichen Pazifik, Tausende Seemeilen vom nächsten Festland entfernt. Kaum einhundert Menschen leben auf der Insel, hauptsächlich vom Fischfang, der Ozean ist ein einzigartiges Biotop der Artenvielfalt. Zu den Einwohnern bei Richard Powers zählen die kanadische Meeresforscherin Evelyne Beaulieu und der schwarze US-amerikanische Lehrer Rafi Young mit seiner polynesischen Künstlerfrau Ina. Aus der Ferne meldet sich ein alter Freund, das Computer-Genie Todd Keane, der durch die Entwicklung eines Online-Spiels zu einem der reichsten Männer der Welt geworden ist. Inzwischen aber todkrank, reist er auf einer KI-gesteuerten Yacht mutterseelenallein nach Makatea, um seine Gefährtinnen von einst ein letztes Mal zu sehen.

Offene Rechnungen

Dabei ist die Freundschaft längst zerbrochen – Todd, Rafi und Ina hatten zusammen in den USA studiert, sie bildeten ein Trio bester Buddies. Zur Idee von Todds Computerspiel hat Rafi beigetragen, aber Jahre später, angesichts von Todds globalem Imperium, will er seinen Anteil, es wird juristisch und häßlich. Und nun beteiligt sich Todd auch noch am Plan eines multinationalen Konsortiums, ausgerechnet in Makatea eine schwimmende, autarke Stadt zu errichten, als „role model“ für eine neue ökologische Zukunft. Rafi und viele andere auf Makatea wittern dahinter nur die Gier nach noch größerem Profit.

Knallkrebse und Hammerhaie

In mehreren parallelen Erzählsträngen entfaltet Richard Powers diese Geschichte von genialem Erfindergeist, großem Geld, enttäuschter Freundschaft und ungebremstem digitalen Fortschritt. Was den Roman aber zu einem wahrhaft grandiosen „ozeanischen“ Panorama macht, ist die eingeflochtene Biographie der Meeresbiologin und Ozeanographin Evelyne. Sie ist angelehnt an die prominente US-Wissenschaftlerin Sylvia Earle, die als Kind von einer Welle verschluckt wurde, fast ertrank, aber sofort wieder zurück ins Meer wollte. Ebenso leidenschaftlich verschreibt sich die Romanfigur Evelyne den Weltmeeren und ihrem unglaublichen Artenreichtum. Zahlreiche erstaunliche

Richard Powers

Das große Spiel

Aus dem Amerikanischen von Eva Bonné und Henning Ahrens

Penguin Verlag

512 Seiten

26,00 Euro

Fakten lässt uns Autor Powers wissen, der sich wie in allen seinen Romanen auch hier zum Experten seines Themas ausbildet. Aber wie er dann im Detail seine Evelyne von der Meeresfauna erzählen lässt, von den 600 (!) Arten von Knallkrebse, die Schallwellen wie Düsenjets erzeugen, oder von Mantas mit einer Spannweite von sechs Metern, den Augen der Hammerhaie – das ist atemberaubend schön, ungeheuer spannend und natürlich zugleich bedrückend, angesichts der Umstände, die dieser Vielfalt bald den Garaus machen könnten.

Rettung durch KI?

Richard Powers' Roman heißt im amerikanischen Original „Playground“, und so heißt auch Todd Keans virtuelles Spiel, das nichts weniger als die reale Welt imitiert, zu deren Untergang oder Rettung alle Mitspieler beitragen können. Daraus formt Powers eine Reflexion über innovative Technologien, wobei unbestimmt bleibt, ob zum Fluch oder Segen. Todd erzählt seine Geschichte einer KI der dritten Generation nach ChatGPT, deren Fähigkeiten selbst ihn, den Nerd, erschauern lassen und zur Einsicht bringen: „Wir werden den Einfallsreichtum, zu dem wir dir verholfen haben, nicht überleben.“ Aber vielleicht retten die Maschinen wenigstens den Planeten? Sie kennen keine Gier, fürchten nicht um ihren Wohlstand, handeln rein rational. Und was ist das Wichtigste, das es zuerst zu retten gilt? „Ganz klar der Ozean!“ Das ist der Titel von Evelyne Beaulieu's Memoiren. Das Buch wird ein weltweiter Bestseller. Dieser große Roman von Richard Powers hoffentlich auch.